

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.:
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petitzeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 181.

Hirschberg Freitag, den 5. August 1892.

13. Jahrg.

Des Kaisers Reise.

Aller Welt bekannt ist, daß die gegenwärtige Reise unseres Kaisers nach der britischen Insel Wight ausschließlich den Charakter eines Privat-ausfluges hat, und daß dabei kein besonderer politischer Hintergedanke ins Spiel kam. Die Franzosen wittern freilich in ihren manchmal geradezu wunderbaren Rhythmusungen einen solchen; für sie, die nichts lieber thun, als fortwährend auf der Lauer zu liegen und abzuwarten, wo und wie sie dem deutschen Reiche heimlich etwas auszuwichen können, ist es unsäglich, daß andere Personen, und selbst der Träger der deutschen Kaiserkrone, andere Absichten bei einer so weiten Reise, wie eine solche von Potsdam nach der Insel Wight es ist, haben sollten, als sie selbst sie haben würden. Als s. Z. das französische Geschwader unter dem Admiral Gervais nach Kronstadt ging, geschah dies in der bestimmten Absicht, vor dem Czaren und dem ganzen russischen Volke eine entschiedene Demonstration gegen Deutschland zu veranlassen, und den russischen Selbstherrscher unbedingt auf die französische Seite hinüberzuziehen. Zum Theil ist dem nicht auf den Kopf gefallenen französischen Admiral bekanntlich diese Aufgabe gelungen; er hat es fertig gebracht, daß Alexander III. stehend der Marseillaise lauschte, er hat die Russen zu Ausbrüchen toller Franzosen-schwärmerei veranlaßt, aber das russisch-französische Bündniß hat Gervais doch nicht, mit der eigenhändigen Unterschrift des Czaren versehen, nach Hause zurückgebracht, und es wird in Paris auch heute noch auf dieses wichtige Altkunststück vergeblich gewartet. Schluß, wie die Franzosen immer sein wollen, meinen sie nun, der deutsche Kaiser sei unter der schlechten Maske eines Theilnehmers an der großen britischen Segelyacht-Regatta nach der Insel Cowes gegangen, um die Engländer zu einem entschieden deutschfreundlichen Auftreten zu beeinflussen, und sie, was daraus nothwendig folgt, gegen Frankreich einzunehmen. Daß der Kaiser diese Aufgabe für so wichtig hält, um sich ihr selbst zu unterziehen, leiten die Franzosen sich daher, daß der Ausfall der englischen Parlamentswahlen ein neues Ministerium mit dem alten Gladstone an der Spitze über lang oder kurz bringen wird. Gladstone, der mehr als achtzigjährige Führer der liberalen englischen Partei, der den unruhigen Irländern eine eigene Regierung und damit selbsterweise das Mittel geben will, sich nach und nach ganz von England loszulösen, wird von den Franzosen als „ihr Freund“ betrachtet, während der heutige Premierminister Lord Salisbury als „Dienstmann des Dreibundes“ gilt. Fest steht, daß Salisbury dem Dreibunde sehr sympathisch gegenübersteht, während Gladstone in schon wiederholt bewiesener kindlicher Einfalt glaubt, England könne alle europäischen Staaten zu Bußenfreunden haben, oder aber, alle europäischen Staaten würden sich für England das Genick brechen. Kaiser Wilhelm's Reise soll nun das Ziel, immer nach französischer Anschauung, haben, die englische Politik auch für die Zukunft zu Gunsten Deutschlands und des Dreibundes festzumachen. „Gladstone wird aber nichts gegen Frankreich unternehmen, auch wenn der deutsche Kaiser nach England kommt!“, rufen die Pariser Journale triumphierend, und prophezeien

schon, „daß Wilhelm II. sich bei der Londoner Regierung eine Niederlage holen werde“. Soweit, England zum Mitgliede des sogenannten russisch-französischen Bündnisses zu erhalten, versteigen sich die Hoffnungen in Paris zwar nicht, dazu mögen die Franzosen die Engländer auch viel zu wenig leiden; England schwenkt ab, das genügt ihnen. In Wahrheit schwenkt aber England ebenso wenig ab, wie der deutsche Kaiser mit seiner jüngsten Reise gegen Frankreich demonstrieren will. Als Crispi abtrat, jubelten die Franzosen, und sahen hinterher erst ein, daß Alles beim Alten blieb. Jetzt jubeln sie wieder, und wieder wird Alles beim Alten bleiben: England wird kein offizielles Mitglied des Dreibundes werden, aber es kann nie dulden, daß Frankreich und Rußland dem Dreibund furchtbar werden.

Wenn in London der Ministerwechsel vollzogen, so wird auch dem neuen Cabinet sofort klar sein, wo seine Interessen liegen. Frankreich droht im Mittelmeer, Rußland im Osten. Da giebt es keinen Ausgleich und keine Vermittelung, und jede Schwäche des neuen britischen Cabinets wird nur die Macht und die Machtgelüste seiner Rivalen stärken. Denn Rivalen sind diese Staaten, wohingegen Großbritannien bei den Staaten des Friedensbundes keinerlei Kreuzung seiner Interessen findet, sondern nur eine Unterstützung derselben, vorausgesetzt, daß es selbst in kritischer Zeit nicht ablehnend sich verhält. Allen diesen Staaten gemeinsam aber ist der Wunsch nach Frieden zur Mehrung von Handel und Wandel, während weite Kreise in Frankreich und Rußland den Krieg ersehnen. Als Kaiser Wilhelm's gegenwärtige Reise nach England beschlossen wurde, stand weder der Zeitpunkt der Parlamentswahlen, noch viel weniger aber ihr Ausfall fest. Es haben also auch keine Hintergedanken irgend welcher Art bestehen können. Sind auch die Engländer nicht immer die angenehmsten Menschen, so sind sie doch fast immer praktische Menschen. Und diese praktische Einsicht regiert die Politik mit. Es giebt noch Manche, welche die frühere berücksichtigte englische Krämerpolitik weiter treiben möchten, aber die Mehrheit sagt: Wir haben heute keine Freunde, wenn wir nicht diese suchen! Und von diesem Gesichtspunkte aus hat man auch den deutschen Kaiser in herzlichster Weise empfangen, und das eben erweckt den Aerger der Pariser. Lassen wir sie reden, und halten wir uns an das, was wir sehen und hören.

Kundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 4. August 1892. Unser Kaiser, der sich auf der Insel Wight lediglich den in den dortigen Gewässern stattgehabten Segelregatten gewidmet hat, hat jetzt auch mit dem Ministerpräsidenten Lord Salisbury, der sein Amt freilich bald genug an Gladstone, als dem Sieger bei den Parlaments-Neuwahlen übergeben wird, eine Unterredung gehabt. Der Kaiser dürfte daraus die Ueberzeugung gewonnen haben, daß eine wesentliche Aenderung der britischen auswärtigen Politik in absehbarer Zeit überhaupt nicht zu erwarten ist, mag der Premierminister heißen, wie er will. Am Mittwoch entsprach der Kaiser einer Einladung zur

Tafel beim Herzoge von York. — Bei der Königin Viktoria fand am Mittwoch in Schloß Osborne ein großes Diner statt, zu welchem auch der Ministerpräsident Lord Salisbury mit seiner Gemahlin geladen war.

— Ein Wort des Reichskanzlers. Einem Besucher des Grafen Caprivi bemerkte der Letztere dieser Tage, indem er auf ein Zeitungsblatt wies, in welchem die thörichten Gerüchte von einem nahen Wechsel im Reichskanzleramt in einem längeren Artikel behandelt wurden, lächelnd: „Mir wär's schon recht. Aber ich fürchte, ich werde noch länger in Berlin bleiben müssen, als das Blatt da meint.“

— Fürst Bismarck, der morgen in Värzin erwartet wird, staltet auf der Reise dorthin seinem älteren Bruder, dem früheren Landrath von Bismarck in Naugard, einen Besuch ab. Einen feierlichen Empfang wird dort vorbereitet. Beide Herren sind zu Ehrenbürgern von Naugard ernannt.

— Einen heftigen Artikel gegen den Fürsten Bismarck bringt die conservative Kreuztg. Das Blatt wirft dem Fürsten unverblümt vor, er wolle Caprivi von seinem Posten dadurch verdrängen, daß er die Autorität der Reichsregierung erschüttere, und hofft, dieser Versuch werde keinen Erfolg haben. Den Vorschlag des Fürsten Bismarck, das frühere Kartell wieder zu erneuern, lehnt die Kreuztg. kurz ab.

— Fürst Bismarck und Graf Caprivi. Die Rdn. Ztg. führt zu diesem Thema aus: „Wenn wir heute uns tatsächlich der Einsicht nicht verschließen können, daß eine Rückberufung des Fürsten Bismarck ein Ding der Unmöglichkeit ist, so ist es eine Pflicht der Gerechtigkeit, bei der Beurtheilung jeder folgenden Regierung nicht den Vergleich mit dem Fürsten Bismarck zum entscheidenden Maßstab zu machen. Man muß seine Stellung zur Regierung vielmehr davon abhängig machen, ob die Regierungspolitik der Grundanschauung nach den Interessen des Vaterlandes entspricht oder nicht.“

— Die Post bemerkt: „Soll an Stelle der heutigen Parteizersplitterung in den Volksvertretungen wieder eine geschlossene Mehrheit treten, welche der Regierung eine feste und zuverlässige Stütze bietet, dafür aber auch naturgemäß von Einfluß auf die Gesamt-richtung der Politik ist, so wird eine Ausgleichung der Parteiunterschiede von innen heraus ergehen müssen. Mit anderen Worten, in der Bevölkerung werden die Parteiunterschiede sich abschwächen und die gemeinsame national-deutsche Grundanschauung wird über die trennenden Parteinuancen den Sieg davontragen müssen.“

— Weßhalb schied Fürst Bismarck aus seinem Amt? Der Boff. Ztg. wird zu dieser Frage geschrieben: „Der Fürst ist durch kein Komplott, durch keine Verschwörung, durch keinen Einfluß von „Ohrenbläsern“, sondern durch den alleinigen, eigenen und wohlüberlegten Entschluß des Kaisers, der mit ihm nicht mehr zusammenwirken konnte, entlassen worden. Und ein Zusammenwirken beider Männer wäre auch heute und in Zukunft unmöglich, selbst wenn die „Versöhnung“ in der denkbar feierlichsten Form vor aller Welt vollzogen würde. Fürst Bismarck hat seine ganze Regierungs-

zeit hindurch gepredigt, daß es revolutionär sei, die Krone in der Wahl ihrer Rathgeber irgend zu beschränken, ihre Entschliebung in dieser Frage irgend zu beeinflussen, ihr Recht zur persönlichen Leitung der Politik zu verkümmern; das war die Theorie. Seine Entlassung war die Praxis, die seiner eigenen Theorie entspricht. Er hatte sich in dem Charakter des Herrschers verrechnet und die Anhänger des Verschwörungsglaubens verrechnen sich noch immer."

— Sparen, immer sparen. Die Vorarbeiten für den neuen Reichshaushalt sind bereits in vollem Gange. Es ist den beteiligten Reichsämtern diesmal noch besonders die größte Sparsamkeit bei der Aufstellung und die vorläufige Zurückstellung aller nicht unbedingt notwendigen und dringenden Neuforderungen zur Pflicht gemacht worden. Die Arbeiten sollen derart gefördert werden, daß der Reichshaushaltsentwurf rechtzeitig bis zum Wiederkommens des Reichstages, also etwa bis Mitte November, vom Bundesrath fertiggestellt werden kann. Besonders umfangreiche Vorbereitungen dürfte diesmal der Militäretat veranlassen, während, wie es heißt, im Marineetat im Wesentlichen nur die durch frühere Bewilligungen des Reichstages bedingten Forderungen erscheinen dürften.

— Die Fortführung der preussischen Steuerreform erstreckt sich bekanntlich in der Richtung eines Verzichtes des Staates auf die Ertragssteuern zu Gunsten der Gemeinden, unter der Voraussetzung der Einziehung der Ueberweisungen aus der lex Guene und Einführung einer Vermögenssteuer. Da zu den Ertragssteuern außer der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer auch die Vergewerbesteuer gehört, so liegt es im Plane, auch den staatsseitigen Verzicht auf diese Steuer in den Rahmen der dem nächsten Landtage vorzulegenden Steuergesetze einzubeziehen.

— Im Bochumer Prozeß ist die entscheidende Wendung eingetreten, und zwar damit, daß der Staatsanwalt selber es war, der die Anklage wegen Betruges und gewinnfichtiger Ablicht fallen ließ und die Freisprechung sämtlicher Angeklagten beantragte. Bei dem ungemeinen Aufsehen, welches die Anstrengung des Prozesses wie besonders auch seine Vorgeschichte hervorgerufen, nimmt das ganze deutsche Volk, soweit es nicht in den Banden des bornirten, gehässigen Fanatismus liegt, der die Anschuldiger zu ihrem frivolen Gebahren anspornen, aufrichtig an dem für die deutsche Industrie im Allgemeinen und für das angeschuldigte Werk im Besonderen den lebhaftesten sympathischen Antheil.

— Bezüglich der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe beschloß die Handelskammer zu Trier nach einer lebhaften Erörterung, in der fast einstimmig die dort lokal hervorgetretenen erheblichen Uebelstände für das Kleingewerbe als dringend abänderungsbedürftig erklärt wurden, den Handelsminister zu ersuchen, die ministeriellen Ausführungsbestimmungen zur Sonntagsruhe dahin abzuändern, daß die fünfstündige Verkaufszeit bis vier Uhr Nachmittags ausgedehnt werden dürfe. In vielen deutschen Städten sind Versammlungen abgehalten, welche eine Abänderung der gesetzlichen Vorschriften über die Sonntagsruhe erstreben.

— Die Cholera ist doch an der deutschen Ostgrenze! Der Regierungspräsident in Oppeln hat mit Rücksicht auf mehrere angeblich unweit der Landesgrenze vorgekommene Cholerafälle nunmehr auch auf den Landverkehr mit Rußland sehr strenge Maßnahmen angeordnet und die Landräthe der Grenzkreise ersucht, die Ertheilung von Halbpässen auf das Nothwendigste zu beschränken, Pässe nach den Choleraegegenden unter keinen Umständen zu ertheilen, Personen, Sachen und Viehtransporte bewachen und Wallfahrer zurückweisen zu lassen. Der Zuzug russischer Arbeiter nach dem Inlande behufs Beschäftigung soll verboten, den sanitären Verhältnissen in den Grenzkreisen erhöhte Sorgfalt zugewendet und die Diagnose aller verdächtigen Krankheitsfälle durch mikroskopische und bakteriologische Untersuchungen auf Choleraabzillus Seitens der Medizinalbeamten sichergestellt werden.

— Ein Cholerafall innerhalb der deutschen Grenzen ist bisher noch nicht konstatiert. Nach einer Meldung aus Rattowitz sind vier Cholerafälle in Schoppinitz vorgekommen, die aber amtlich als Cholera nostras bezeichnet wurden.

— Im Reichsland ist die neueste Nummer des Pariser Journals „Temps“ wegen eines Artikels über die Entlassung Fürst Bismarcks polizeilich beschlagnahmt. Der Inhalt der Ausführungen des Seine-Journals ist ein derartiger, daß man auf den ersten Blick die Erfindung erkennt. Die Ausdrücke, welche dabei von unserem Kaiser gebraucht werden, kann man in einem deutschen Blatt nicht wiedergeben.

— In München sollte Mitte d. M. eine Gzechenversammlung abgehalten werden, zu welcher ein bekannter deutschfeindlicher Gzechenverein aus Prag sein Erscheinen zugesagt hatte. Daraufhin hatten alle Münchener Wirthe die Hergabe ihrer Räumlichkeiten verweigert, so daß man von der geplanten Veranstaltung wohl oder übel hat absehen müssen.

— Die russische Regierung hat thatsächlich Erwägungen darüber angeordnet, wie bessere wirtschaftliche Beziehungen zum deutschen Reiche herzustellen seien. Die russischen Zollschraubereien haben die heutigen Schwierigkeiten bekanntlich hervorgerufen; wir werden ja sehen, wie weit Rußland einzulernen gewillt ist. — Die Cholera rückt weiter und weiter vor; nach amtlichem Eingeständnis ist sie nun auch in Moskau. Die höheren Beamten dekretieren und dekretieren, aber die unteren Beamten und die Bevölkerung bekümmert sich um die Erlasse herzlich wenig. Auch neue Gewaltthaten sind vorgekommen. Bemerkenswerth ist, daß die bekannten Austreibungsmaßregeln gegen die russischen Juden seit dem Ausbruch der Cholera auffallend milde gehandhabt werden. — In Rostow am Don, wo die Cholera ebenfalls mit furchtbarer Heftigkeit wüthet, hält man unter Vortragung von Heiligenbildern religiöse Umzüge, vergißt aber darüber die viel nothwendigere Reinigung der Stadt.

— Die russischen Diplomaten. Die Abn. Jtg. meldet aus Sofia, daß die „Swoboda“ die Veröffentlichung russischer Schriftstücke fortsetzt. Sie bringt zunächst den Wortlaut eines von Sofia datirten Briefes mit der Unterschrift „Rusky“. Aus dem Inhalt der Schriftstücke geht hervor, daß ein russischer Kaufmann Stowikow im Januar 1888 vom Gesandten Strowo beauftragt war, auf die Entfernung des Fürsten Ferdinand hinzuwirken, daß aber die Wachsamkeit und Thatkraft der bulgarischen Polizei jedes derartige Unternehmen vereitelte. In einem Schreiben verlangt Strowo Dynamit für Stowikow.

— Wie die serbischen Staatspensionäre statt mit Geld, mit Prügel bezahlt werden. Aus Belgrad wird berichtet: Trozdem die serbische Regierung stets den guten Stand der Staatsfinanzen betont, werden die Gehalte und Pensionen äußerst unregelmäßig gezahlt und sind sechsmonatliche Rückstände keine Seltenheit. Dieses Vorgehen hat zu einem unerhörten Skandal geführt. Der pensionirte Staatsrath Mladen Zujowitsch, ein hochbetagter Greis, erschien persönlich bei dem Stellvertreter des Herrn Paschitsch, dem Sektionschef Milojewitsch, um seine seit langer Zeit rückständige Pension zu verlangen. Plötzlich vernahmen die in den Korridoren befindlichen Parteien, sowie die in den benachbarten Bureaus amirenden Beamten Wehklagen und Rufe: „Zu Hilfe! Ich werde erschlagen!“ Bald darauf wurde die Thür des Präsidialbureaus geöffnet und Sektionschef Milojewitsch stieß mit Hilfe seines Dieners den bereits übel zugerichteten Greis in den Korridor hinaus. Die herbeigeeilten Personen hoben den arg mißhandelten alten Mann auf und brachten ihn in seine Wohnung. Staatsrath Zujowitsch bezieht eine monatliche Pension von 740 Fr.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 4. August 1892.

* [Gewichtsprüfung.] Wegen Minderge wichts von 20 bis 30 Gramm wurden auf dem heutigen Buttermarkte 20 Pfund Butter polizeilich beschlagnahmt und dem Armenhause überwiesen.

* [Diebstahl.] Von mit Feldarbeiten beschäftigten Personen waren gestern auf einem Tisch hinter dem Gehöft des Gutsbesizers Bölsch in den Sechsstätten mehrere Kleidungsstücke niedergelegt worden. Als dieselben später wieder besichtigt wurden, machte man die Entdeckung, daß aus einem Jaquet eine silberne Ankeruhr mit Stahlkette Nr.

29350, im Werthe von 30 Mk. entwendet war. Der Thät verdächtig ist ein unbekannter junger Mann, der ein blaues Halstuch trug, und sich in der Richtung auf Grünau zu entfernt hatte.

* [Jugendliche Brandstifter.] Nach einer allgemeinen Zusammenstellung über „Brandstiftungen durch Kinder“ haben sich in der Monarchie die Brandstiftungen durch Unmündige in bedauerlicher Weise vermehrt. Besonders sind es noch nicht schulpflichtige Kinder, durch welche die meisten Brände entstehen, weil es vielfach an der gehörigen häuslichen Beaufsichtigung fehlt; andererseits sind es auch Schulkinder, welche sich der Brandstiftung schuldig machen. Um diesem Uebelstande zu steuern, empfiehlt es sich, im Schulunterricht in geeigneter Weise die entsprechenden Belehrungen, Mahnungen und Warnungen anzuknüpfen. Seitens der Provinzial-Feuer-Sozietät sind an die Schulen kurze Abhandlungen bezw. Belehrungen zur Vertheilung an die Jugend abgegeben worden.

* [Der Planet Mars] ist jetzt ein bedeutendes astronomisches Objekt, da er am 4. August in Opposition zur Sonne kommt und seine größte Helligkeit erlangt. Er erglänzt um Mitternacht am südlichen Himmel und gewährt gegenwärtig mit seinem röhlichen Lichte einen prachtvollen Anblick.

* [Für die Hauptversammlung schlesischer Bienenzüchter in Schweidnitz] sind zu den Vorträgen namhafte Jnfer gewonnen worden, und zwar werden Vorträge halten: 1) Pfarrer und Kreis schulinstructor Wolff aus Hohenfriedeberg und Postverwalter a. D. Päsche aus Grünberg über das Vereinswesen; 2) Bienenwirth Dathke aus Ebstupp in Hannover über „Apis dorsata“; 3) Hauptlehrer Geisler aus Volpersdorf über „Bienenrassen im Allgemeinen“; 4) Hauptlehrer Frenz in Stradam und Konditor Kunisch in Reisse über „Honig und Honigberwerthung“.

* [Provinzielle Viehvericherung.] Im Hinblick auf das dringende Bedürfnis einer Versicherung gegen die durch Schweinepesten hervorgerufenen Verluste, ist der Landeshauptmann von Schlesien von dem landwirthschaftlichen Central-Vereinsvorstande ersucht worden, die Errichtung einer Versicherung gegen Verluste im Schweinebestand, namentlich durch Rothlaufseuche, für Schlesien durch den Provinzialverband herbeiführen zu wollen.

* [Anläßlich der bevorstehenden Herbstmanöver] wird darauf aufmerksam gemacht, daß es zur Erzielung einer regelmäßigen Beförderung und pünktlichen Zustellung der an die Officiere und Mannschaften der Manövertruppen gerichteten Postsendungen dringend erforderlich ist, in den Aufschriften außer dem Namen auch den Dienstgrad des Empfängers und den Truppentheil (Regiment, Bataillon, Compagnie pp.), sowie den ständigen Garnisonort des Letzteren anzugeben.

* [Polizeibericht.] Verloren wurde: Ein leberner Maulkorb in der Auengasse und eine Quittungskarte für den Arbeiter Wilhelm Schwenzer lautend von Bobersbrörsdorf bis Hirschberg. — Liegen geblieben: Ein Stück Gloria-Seide in der Meißner'schen Buchhandlung. — Zugeflogen: Eine kleine weiß und graufarbige Henne beim Schuldiener Seliger in der Bahnhofstraße. — Eingefangen: Eine gelbe Bulldogge in der Bahnhofstraße.

o. Vollenhain, 3. August. In der Untersuchungssache gegen den des Mordes seiner Ehefrau verdächtigen und bereits verhafteten Bürstenmacher Alde in Würgsdorf fand gestern in der Wohnung des Genannten ein gerichtlicher Localtermin statt. — Arbeiter fanden gestern früh in eine Steinhausen an der Hohendorferstraße eine Menge Gegenstände verstreut vor, die den unbekannten Eigenthümer als des Diebeshandwerks verdächtig erscheinen lassen, nämlich ein Bund von ca. 20 Schlüsseln, eine Feile, eine kleine verschließbare Laterne, ein guter stählener 6 Zoll langer Zirkel in ganz eigenthümlicher Form, ein Fernrohr mit 3 Schiebern, ein Gewerbeschein auf den Lumpensammler Topelt aus Altkemnitz lautend und am 9. November 1891 für das Jahr 1892 ausgestellt u. A. m. Die Polizei hat diese Gegenstände einstweilen in Gewahrsam genommen.

a. Friedeberg a. O., 3. August. Der Militär-Verein ist eifrig beschäftigt, die letzten Vorbereitungen zu der Jubelfeier anläßlich seines 50 jährigen Bestehens am nächsten Sonntag zu treffen. Das Festprogramm ist nun endgültig festgestellt. Die Begrüßung der Gäste erfolgt vor dem Rathhause durch

Freitag, den 5. August 1892.

Man abonniere

bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“

welche mit **täglicher Roman-Beilage** und **illustriertem Sonntagsblatt** für die Monate August und September

nur 70 Pf. kostet.

Inserate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei **billigster Berechnung.**

Bu dem Capitel Fleisch- und Brot- vertheuerung

schweigt gegenwärtig die freihändlerische Presse auf der ganzen Linie. Die Leser jener Blätter werden inzwischen anderweitig beschäftigt, um nicht auf den Gedanken zu kommen, daß doch eigentlich nach den freihändlerischen Vorherfassungen — da auf ihren Wunsch die Viehsperren gefallen und die Getreidezölle ermäßigt sind, da auch das Vieh und das Getreide billiger geworden ist — zur Zeit billiges Brod und billiges Fleisch zu haben sein müßte. Vielleicht freilich brechen sich solche Gedanken dennoch Bahn; aber der Weg in die freihändlerische Presse wird ihnen sicher gesperrt werden. So ist es wohl auch einem „Proletarier“ ergangen, der im Inseratentheile — der redaktionelle war ihm vermuthlich verschlossen — des liberalen „Rheinischen Couriers“ folgende Anfrage abdrucken läßt:

„Die Korn- und Viehpreise haben auf den Getreide-Märkten einen so niedrigen Stand erreicht, wie seit Jahr und Tag nicht. Wie kommt es, daß die Brotpreise sich gleichwohl auf ihrer Höhe halten? Soll der Beweis geliefert werden,

daß man die vielgeschmähten „Agrarier“ mit Unrecht beschuldigt, die „unentbehrlichen Lebensmittel“ zu ihrem Vortheil zu verteuern? Diese Frage dürfte auch bezüglich der Fleischpreise gestellt werden.“

Das Leipziger „Vaterland“ bemerkt zu der vorstehenden Anfrage: „Der „Proletarier“ des Rh.-Kur. fragt: „Soll der Beweis geliefert werden u. s. w.“ Er ist offenbar selbst ein Liberaler und mag mit der Sprache noch nicht heraus. Jedem Unbefangenen ist schon längst klar, daß die Lebensmittelzölle als solche an der Theuerung die Schuld nicht tragen. Wir haben billiges Getreide und die Brotpreise bleiben doch verhältnißmäßig hoch, wenigstens steht der jetzige Preisabschlag in keinem Verhältniß zum Abschlag des Preises des Getreides; und wir haben theueres Getreide gehabt und das Brod blieb dennoch erschwinglich im Preis. Jedenfalls steht das fest, daß der Kornzoll unter den Faktoren, die auf die Preisbildung Einfluß haben, am wenigsten ins Gewicht fällt. Die Hauptschuld trägt der Zwischenhandel und was damit zusammenhängt. In letzterer Beziehung dürfte auch der Umstand mit eine Rolle spielen, daß jetzt Bäckereien vielfach von Leuten ohne rechte Erfahrung und mit ungenügenden Mitteln errichtet werden. Diese kommen dann sofort in eine unerwünschte Abhängigkeit von Mehlhändler oder Müller, wie dieser vielleicht selbst wieder vom Großhändler und der Börse nur allzusehr abhängig ist. Das giebt eine ganze Kette abhängiger und geknechteter Existenzen. Das Konsument klagt über theures Brod und doch schlägt sich der Bäcker selbst nur mühsam durch, und auch der Müller klagt über „schlechte Zeit“, nicht minder der Bauer, der sein Getreide kaum los wird. Die Schuld liegt eben an den ungesunden Verhältnissen des Handels, die die Börse allmählich geschaffen hat, und hier wird der Hebel anzusetzen sein, wenn es jemals besser werden soll.“

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 4. August 1892.

* [Thermometer nach Celsius.] Das königliche Staatsministerium hat die Einführung des für wissenschaftliche Zwecke seit längerer Zeit allein angewendeten 100 theiligen Thermometers nach Celsius an Stelle des noch gebräuchlichen 80 theiligen nach Réaumur beschlossen. Künftig werden also von den Behörden im Bedarfsfalle nur noch 100 theilige Thermometer beschafft und im amtlichen Verkehre Temperaturangaben ausschließlich nach diesem Thermometer gemacht werden.

* [Der Wassermangel des ober-schlesischen Industriebezirks] soll mit Rücksicht auf die drohende Choleraepidemie unverzüglich eine provisorische Abhilfe erhalten. Die Fertigstellung der allgemeinen Wasserleitung — obwohl dieselbe voraussichtlich schon im November d. J. erfolgt sein wird — soll nicht abgewartet, sondern unverzüglich mit dem Transport von Trinkwasser aus dem Adolfschacht-Brünnen mit der Bahn von Schwientochlowitz nach Zabrze begonnen werden. Zu diesem Zwecke wird die Eisenbahndirektion eine Anzahl von Tendern, die zum Wassertransport eingerichtet sind, in Schwientochlowitz aufstellen und nach Bedarf nach den Stationen Zabrze, Zaborze-Coatsplatz, Dorotkeendorf und Zaborze-Porembsa versenden, von wo aus das Wasser unentgeltlich seitens der Bewohner dieser Ortschaften abgeholt werden kann. Versuchsweise soll schon in 8 bis 14 Tagen mit einem Theile des Wassertransportes begonnen werden.

• Schweidnitz, 2. August. Der Besuch der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung nimmt täglich zu. Während der Tag meist dem Besuch der Ausstellung gilt, wird der Abend dem Vergnügen gewidmet.

— 48 —

— ein Kamerad hatte die Adresse geschrieben. Ich wollte für sie verloren sein — wo die Liebe sonst wohnt, da kehrte der Haß ein — den Schlüssel zu meinem Herzen habe ich hinter mir in das Meer geworfen. — Wie ich Ihnen sagte, war ich nur noch herüber gekommen — auf Grund eines mir heiligen Versprechens. Es hat draußen gekläutet!“

Es war gut, daß der Oheim der Kinder Ramsell Rowald daran mahnte, denn sonst würde sie es überhört haben — aus Ueberraschung über das, was sie eben gehört. Draußen stand Frau Lehrer Freytag und stürmte ohne viel Redens, ohne Acht auf den Besuch zu haben, in die Stube —

„Sind die Kinder nicht bei Ihnen?“

„Nein! Warum fragen Sie denn?“

„Weil sie weg sind — die Nacht nicht nach Hause gekommen. Das hat man von so fremden Bälgen — von seiner Menschenliebe —“

Nun erzählte sie, was sich gestern ereignet hatte und Ramsell Rowald allerdings noch nicht wußte — daß Benno ihren Carl zu erstechen versucht — weil dieser den Diebstahl entdeckt hatte —

„Das ist nicht wahr, Frau Freytag — Meine Kinder stehlen nicht —“

„Und doch — das Medaillon seiner seligen Mutter — das Medaillon mit der Photographie ihres Bruders — der auch so ein Patron gewesen sein soll — Na der Apfel fällt nicht weit vom Stamme —“

Da machte sich die Stimme des Dritten im Zimmer laut — und diese zitterte.

„Ein Medaillon hätte der Knabe gestohlen?“

„Ja, mit dem Bilde seines Oheims — Seine Mutter habe zu dem immer geweint — weil sie ihn so geliebt, darum hat es in keine fremde Hände kommen sollen — es sei von Gottes und

— 45 —

„Die Freytag's — sie — werden mich angeben — zum Waisenthath laufen — mich verlasschen, was für ein schlechter Kerl ich sei — Besserungshaus hab' ich schon oft von ihr gehört — für ungerathene Kinder — Ich werde dort hineingesteckt werden — einen grauen Kittel kriegen — wir werden von einander gerissen — Gilda — nein — nein Schwesterchen!“

„Wir sind einmal arme Kinder — zum Elend geboren — Wir haben keinen Vater und keine Mutter mehr — was sollen wir auch in dieser Welt — wie die Verirrten — die Ausgestoßenen — umhergehen?“

Und er riß bei diesen Worten förmlich die Schwester von ihrem Sitze auf, mit seinen Armen, als wolle er sie zu einem Entschlusse emporheben —

„Gilda — wir wollen sterben gehen!“

Das Mädchen schauerte zusammen — aber Benno umklammerte die Schwester fest. Sein Blick drang in sie ein, gebieterisch —

„Hörst Du —? der Vogel singt immer noch — Wenn es unsere Mutter wäre, sie spräche: Kommt zu mir!“

„Ja — wir wollen sterben gehen,“ flüsterte Gilda. — — —

Wie bei dem Begräbniß der Mutter der Kinder, so standen jetzt wieder die Nachbarinnen zusammen und behandelten einen neuen Stoff.

Zur Rowalden sei ein freier Herr gekommen — in schwarzem Anzuge, wie ein Prediger sehe er aus. Schon über eine Stunde sei er bei ihr.

Es war die höchste Ueberraschung, die Ramsell Rowald je in ihrem stillen Leben gehabt hatte.

„Ist es denn nur zu glauben?“ sagte sie zu dem Manne aufblickend — „Sie — Sie — den man schon längst zu den Todten

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Arme Kinder.

Die herrliche Beleuchtung des Belvedere, die Leistungen des Scheinwerfers wirken entzückend auf das Auge, während die Regimentskapelle der Füsiliers aus Glas vortrefflich spielt. Am Donnerstag weilte Regierungspräsident Junker von Ober-Conreut in der Ausstellung. Die elektrische Bahn wurde am Sonntage von 2384 Personen benutzt.

* Glogau, 2. August. Ein mit 1400 Centner Schieß- und Sprengpulver beladenes, von Hamburg nach Oberschlesien fahrendes Dampfschiff ist unweit des hiesigen Landungsplatzes in Folge Leckwerdens gesunken. Es wurden von der Ladung nur 200 Kisten gerettet. — Vor einigen Tagen lief aus dem hiesigen Postamt ein Brief ein, der die Adresse: „Bauergutsbesitzer Scholz, Ruttlan“ trug. Der Inhalt des Briefes war indeß wenig geeignet, eine freudige Stimmung bei dem Leser hervorzurufen, denn ein Anonymus bedrohte den Adressaten mit dem Verluste seines Lebens und Inbrandsetzen seines Grundstücks, wenn nicht in der nächsten Nacht zwischen 12 und 2 Uhr 3000 Mark in Hundertmarktscheinen unter der Bank vor der Scheuer zur Abholung bereit liegen würden. Ob es sich bei dem Vorfall nur um einen allerdings gänzlich unpassenden Scherz oder einen plumpen Erpressungsversuch handelt, dürfte die eingeleitete Untersuchung ergeben.

P. Delz, 2. August. Im Hause Herrenstraße No. 4, dem Fleischermeister Bydof in Beuthen O.-S. gehörig, brach heute früh gegen 6 Uhr in einer unter der nördlichen Dachseite belegenen Kammer Feuer aus, das sich bei der aus Holz bestehenden Dachverkleidung des Hauses selbst und des Nachbarhauses sofort über beide Häuser verbreitete. Den energischen Anstrengungen der Feuer wehrmannschaften gelang es, eine noch weitere Ausbreitung der Flammen zu verhüten.

* Falkenberg O.-S., 2. August. Auf dem Artillerie-Schießplatz, wo gegenwärtig die 6. Feld-Artillerie-Brigade übt, sind vor einigen Tagen zwei Kanoniere so unglücklich von Pferden geschlagen worden, daß beide auf der Stelle den Tod fanden. Beim Geschützercircen gerieth ein Unteroffizier unter ein Gespann, wobei ihm ein Arm abgerissen wurde.

* Frankenstein, 2. August. In unserer festlich geschmückten Stadt begann am Sonntag die Feier des 6. Bundesfestes der evangel. Männer- und Jünglings-Vereine Schlesiens. Nach Empfang und Begrüßung der am Morgen eintreffenden Delegirten und Gäste folgte um 11 Uhr die Weihe der neuen Fahne des Frankensteiners Vereins, worauf sich der Festzug zur Kirche ordnete. Am Festzuge nahmen folgende Vereine theil: Breslau, älterer Verein, Lehrlingsverein und Boar, Bries, Canth, Cosel, Freiburg, Frankenstein, Goldberg, Jauer, Langenbielau, Löwen, Neustadt O.-S., Reichenbach, Peilau, Peterswalbau, Prausnitz, Oppeln, Strehlen. Fünfzehn Fahnen schmückten den imposanten Festzug. In der evangelischen Stadtpfarrkirche hielt Pastor Dr. Schenke aus Strehlen die Festpredigt und der Bundespräsident, Consistorialrath Schubert, ertheilte nach dem Gebet den Segen. Am Ausgang der Kirche wurde eine Collecte für die Zwecke des Bundes gesammelt. Nach dem Festgottesdienst bewegte sich der Festzug durch die Stadt zum „Stadthaus“ zum gemeinsamen Mittagessn. In dem mit Luthers Bild geschmückten Saale und den anderen Räumen speisten weit über 200 Personen. Um 3 Uhr begaben sich die Festteilnehmer zum Rathhaus zur Abholung der Fahnen, der städtischen Behörden und sonstigen Ehrengäste. Auf dem Festplatz, dem Schießhause, concertirte die Frankensteiners Musikschule und der Sängerkhor trug unter Leitung des Cantors Hoffmann begiebene Lieder vor. Der greise Superintendent Gräbe begrüßte in herzlicher Ansprache die Festteilnehmer. Superintendent Köhler - Breslau hielt eine patriotische Ansprache und brachte ein Hoch auf Kaiser Wilhelm I. aus. Leider führte weiterhin eintretendes Regenwetter die Festesfreude. Abends fand im Gasthof „zum Löwen“ ein zahlreich besuchter Familien-Abend statt. — Montag früh begannen im „Colorado“ unter Vorsitz des Consistorialraths Schubert die Beratungen des 6. Bundestages. Senior Gerh. Breslau berichtete über die Kassenverhältnisse des Bundes. Die Bundeskasse hatte im letzten Jahre 403 Mk. 64 Pf. Einnahmen und 221 Mk. 25 Pf. Ausgaben, mithin 182 Mk. 39 Pf. Kassenbestand. Diaconus Gerike Oppeln hielt einen Vortrag über das Thema: Was hat der einzelne Verein vom Bunde? Im Anschluß an den Vortrag nahm die Versammlung folgende Anträge an: 1) Die 6. Bundesversammlung der evangelischen Männer und Jünglingsvereine beauftragt den Vorstand, mit den em Bunde noch fernstehenden Vereinen Schlesiens in Verbindung zu treten, um deren Beitritt zu erwirken. Namentlich sieben, wie bemerkt wurde, die Vereine Ober-Schlesiens dem Bunde meist noch fern. Ferner soll der deutsche Bundestag zu Cassel ersucht werden, alle Vereine Deutschlands anzugehen, einem Bunde beizutreten. Auf Antrag und warme Befürwortung des Pastors Niethe-Peilau wird das Unterstützungswesen und die Höhe der Unterstützungen Gegenstand der nächstjährigen Beratungen sein. Es erfolgte sodann der Bericht des Vertreters des ostdeutschen Bundes aus Berlin über die Wohltätigkeits-Einrichtungen. Für Errichtung der Spar- und Hilfskassen im ostdeutschen Bunde erklärte der schlesische Bundestag seine Zustimmung.

* Frankenstein, 2. August. Die Frau des Herrn Lokomotivführer Watschong, welche vor 14 Tagen das Unglück hatte, 3 künstliche Zähne zu ver-

schlucken, ist am Sonnabend nach Erbulung von großen Schmerzen gestorben. — Ein Unglücksfall, der glücklicher Weise noch ziemlich günstig verlaufen, ereignete sich auf der Bahnhofstraße. Der Kutscher eines Frachtfuhrwerkes, der auf der Deichsel stand, stürzte während desfahrens vom Wagen und kam so zu liegen, daß die Räder nicht über ihn hinweggingen; einige Verletzungen im Gesicht mußte er freilich mit in den Kauf nehmen.

1. Glas, 2. August. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in den Steinbrüchen zu Friedrichsgrund. Der Steinmetz Eyner war bemüht, einen schweren Stein wagerecht durchzuspalten. Der Spalt wich nach oben ab, das losgelöste Stück stürzte in die Tiefe und erfaßte den Steinmetz, der mit hinabgeschleudert wurde und schwere Knochenbrüche erlitt.

* Oppeln, 2. August. Während der gestrigen Prozession zur Feier des Ablassfestes in Czarnowanz riß beim Läuten der schwere Klöppel einer Glocke ab, stürzte vom Thurme herab und erschlug ein 12-jähriges Mädchen, das in der Prozession schritt.

Handelsnachrichten

Breslau, 3. August.
Weizen bei mäßigem Angebot unveränd., per 100 Kilogramm schles. w. 18.00—19.00—20.10 Mk., gelber 18.50—19.40 bis 20.00 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur f. u. trockene Dual. verl., per 100 Kilogr. 14.70—15.20—15.60 feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100 Kilogramm 14.70—15.20—15.60, weiße 17.5—18.50 Markt. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kgr. 13.50—14.60—14.90 Mk. — Mais gut verkäuflich, per 100 Kgr. 12.70—13.30—14.00 Mk. — Lupinen n. f. Dual. verl., per 100 Kgr. gelbe 7.50—8.00 bis 9.00 Mk., blaue 7.00—7.50—8.00 Mk. — Weizen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 15.00—14.00—14.50 Mk. — Bohnen schw. Unfas., per 100 Kilogr. 15.50—16.00—16.50 Mk. — Erbsen ohne Aend., per 100 Kilogr. 19.00—20.00—21.00 Mk. — Victoria 22.00—24.00—26.00 Mk. — Schlaglein behauptet. — Delsaaten ohne Angebot. — Hanfsamen ohne Angebot 19.50—20.50 Mk. — Rapskuchen sehr fest, per 100 Kgr. schles. 12.75—13.25 Mk., fremder 12.50—13.60 Mk. — Leinöl gute Kaufst., per 100 Kilogr. schles. 16.00—16.50 fr oder 14.50—15.50 Mk. — Palmkernöl sehr fest, per 100 Kilogramm 13.00—13.50 Markt. — Klee samen schwach gefragt, rother gut gefragt, 47—57—62—67.00 Mk., weißer ruhig, 32.00—40.00—50.00—60.00—75.00 Mk. — Schwebelklee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—60—65—75 Mk. — Tannentee ziemlich fest, 30—45—51.00 Mk. — Thymothier schwach, 12—17—22 Mk. — Sen per 50 Kilogr. 2.90 bis 3.30 Markt. — Roggenstroh per 600 Kgr. 30—36 Mk.

gegeben hatte — Sie, der mir eine Botschaft von drüben bringt — Sie der Bruder der seligen Frau Secretärin?“

So sprach Mamsell Rowald zu dem Manne, der sie um Kopfeslänge überragte und zu diesen Fragen mit dem Kopfe nickte. Er war vielleicht in Mitte der vierziger Jahre, lang, schwächlich, mit einem blassen Gesichte, in dem die Arbeit des Lebens ihre Spuren zurückgelassen hatte. Nach seinem äußeren Habitus, seiner schwarzen Kleidung, seinem ruhigen ernsten Wesen hätte man ihn allerdings für einen Geistlichen halten können. Aber ein solcher war er nicht — er, der Schreiber des Briefes, der Ueberbringer einer letzten Lebensbotschaft und eines Vermächtnisses des Verstorbenen an Mamsell Rowald. Er hatte ihr dieses in einem einfachen Check auf den Tisch gelegt.

„Für das Uebrige war ich der Erbe des Verstorbenen —“ hatte er hinzugesetzt. „Ohne den Willen des Verstorbenen hätte ich nie wieder europäischen Boden betreten.“

„Nicht einmal, um Ihre Schwester wiederzusehen?“ Eine verneinende Bewegung des Kopfes war die Antwort an die Fragerin.

„Jetzt ist es freilich zu spät“ — setzte sie hinzu — „Aber die beiden Kinderchen — Benno und Hilba —“

Abermals wieder von Seite des Mannes eine abweisende Bewegung.

„Sie haben vielleicht selbst welche?“
„Nein — nie gehabt — war nie verheirathet.“
„Wenn Sie die Beiden sehen — kennen würden, wie gute Kinder es sind — ganz nach Art des Vaters und der Mutter — Ihrer seligen Frau Schwester — Mann, das Andenken dieser muß Sie doch rühren! Aber Sie scheinen gar kein Wort — keine Empfindung dafür zu haben. Erst hatte ich mich gefreut, daß Sie zu mir gekommen waren — und gleich in der Frühe nach einer

langen Reise — gefreut nicht etwa wegen der Erbschaft, die Sie mir gebracht haben — nein — weil Sie der Oheim der Kinder sind und etwas für sie thun können. Wenn Sie sie nur sehen könnten! Nicht wahr, Piffchen? Hören Sie, das Hündchen, das sagt Ihnen auch — das kennt die Kinder ebenso gut als ich — Ja — gefreut habe ich mich — Sie der Bruder der seligen Frau Secretär, aber nun freut's mich gar nicht mehr, daß Sie es nur wissen; Piffchen — belte nicht mehr — es hilft bei dem Herrn doch nichts.“

Mamsell Rowald hatte sich in Eifer gesprochen und von diesem schien ihr Besuch jetzt doch nicht unberührt zu bleiben. Er bligte mit seinen Augen ein paar Mal zu ihr hinüber, dann stand er rasch von seinem Sitze auf und schaute durch das Fenster auf die Straße. Dann wandte er sich wieder um.

„Ich soll kein Herz haben — Miß Rowald?“

„Ich bin keine Miß — Ich bin die Mamsell Rowald,“ lautete deren nicht eben freundlicher Bescheid —

„Kein Herz!“ wiederholte er. „Ja freilich, weil ich ein Thunichtgut war — ein Durchgänger — ein Nichtsnug! — So sagten sie, Alle, auch mein Vater — meine Familie, weil ich mich nach landläufiger, deutscher Auffassung nicht in das Schubfach zwängen ließ, in das sie mich bestimmt hatten — weil ich mit den Wilden sage, man soll jedes Canoe seinen eignen Lauf lassen — weil ich zu den armen Kindern gehörte, deren Natur, Eigenart — Character und Sinn man nicht gelten lassen will — nicht achtet. Darum jagte man mich aus dem Hause — und ich mich selbst aus der Heimath — Und darum wollte ich auch von den Beiden, Vater und Schwester nichts mehr wissen — Auf dem Schiffe, wo ich als Matrose diente — wo ich im Schiffslazareth krank lag — da war ich von dem Doctor aufgegeben — mein Todtenschein bereits ausgeschrieben. Den nahm ich denn an mich — den schickte ich heim

Herrn Bürgermeister Häusler, die Festrede hält Herr Dr. Hauck. Die Militär-Vereine aus folgenden Orten haben ihre Beteiligung an dem Feste zugesagt: Greiffenberg, Rabishau, Märzdorf, Blumendorf, Langenöls, Rauscha, Seidenberg, Rohlfurt, Siebeneichen, Hellmannsdorf, Flinsberg, Birngrütz, Schmottseifen, Siehren, Harta-Wiesla, Messersdorf, Gebhardsdorf, Rengersdorf, Liebenthal, Langwasser, Hermisdorf u. R., Löwenberg (Kriegervereine und Begräbnisunterstützungsverein), Ober-Görtscheifen, Steinkirch, Warmbrunn, Volkersdorf, Görlitz (Kriegerverein und Militär-Begräbnis-Verein). Der Bezirks-Commandeur Herr Oberstleutnant Wenzel, Herr Landrath von Holleuffer und der Bezirksvorstand von Görlitz werden als Ehrengäste theilnehmen. Die Aufstellung zum Festzuge erfolgt zwischen Krankenhaus und Bahnhof. Nach dem Begrüßungsakt vor dem Rathhause werden die Ehrenjungfrauen ein Jubiläumsgeschenk überreichen.

△ Hohensriedeberg, 3. August. Am Montag Nachmittag versuchten in Hausdorf zwei Männer die Opferkästen der dortigen Kirche zu erbrechen, sie wurden jedoch von hinzukommenden Personen in ihrem Vorhaben gestört. Sie entflohen durch ein zertrümmertes Fenster, durch welches sie sich auch Eingang in die Kirche verschafft hatten. Bei der sofort aufgenommenen Verfolgung gelang es, einen der Einbrecher, einen 19jährigen Schubmachergeißen aus Neustadt, festzunehmen. Derselbe wurde in das Amtsgerichtsgefängnis zu Völkshain eingeliefert.

= Wüstenwäldersdorf, 3. August. Bei einem Feuer, das am Sonntag früh in Friedersdorf im Adam'schen Hause ausbrach, ist auch ein Menschenleben verloren gegangen. Der Besitzer des vollständig niedergebrannten Hauses, ein 92jähriger altersschwacher Mann, vermochte sich nicht zu retten und ist in dem dichten Qualm erstickt. Die Ursache des Feuers ist noch nicht aufgeklärt.

e. Haynau, 3. August. Zwischen dem Magistrat und der evangelischen Kirchengemeinde, deren Patron er ist, ist ein Conflict entstanden. Laut Gesetz ist der Kirchenpatron verpflichtet, ein Drittel zu den Kosten für kirchliche Bauten beizutragen, sobald die Kirchentasse nicht leistungsfähig ist. Dies trifft nun bei der Kirchentasse der hiesigen evangelischen Gemeinde zu, denn das Vermögen der Kirche reicht nicht hin, um die Gemeindebedürfnisse zu decken, weshalb eine Kirchensteuer von 25 pCt. erhoben werden muß. Trotzdem aber weigert sich der Magistrat als Patron, die ihm laut Gesetz obliegenden Patronatsbeiträge zu zahlen, obgleich er sein Recht in Anspruch nimmt, die Geistlichen und Kirchenbeamten zu wählen. Das königliche Consistorium zu Breslau hat nun den evangelischen Gemeinde-Kirchenrath aufgefordert, unverzüglich die gerichtliche Klage gegen den Magistrat wegen seiner Weigerung anzustellen. — In voriger Woche sind in Bärzdorf-Trach zwei Häuslerstellen vollständig abgebrannt. Die Besitzer haben ihre gesammte Habe verloren. Es liegt böswillige Brandstiftung vor.

* Schweidnitz, 3. August. Auf Schloß Lomanze ist heute Nachmittag Graf Friedrich von Brandenburg, General der Cavallerie, General-Adjutant des hochseligen Kaisers Wilhelm I. und Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, im 73. Lebensjahre nach längerer Krankheit gestorben. Der Entschlafene war eine Reihe von Jahren hindurch Commandeur der 11. Division in Breslau.

β. Liegnitz, 3. August. Als am Sonntag auf einem Gute in Kniegnitz die Kinderherde nach dem Stalle zurückkehrte, griff plötzlich der Bulle den Futtermann wüthend an, spießte ihn auf die Hörner, warf ihn in die Luft und richtete ihn derart zu, daß er nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab. Nur mit größter Mühe gelang es, das wüthende Thier einzufangen, das alsbald erschossen wurde. — Ein hiesiger Handwerker wurde vor einigen Tagen in seiner Wohnung erhängt vorgefunden. Da er die That erst kurz vorher ausgeführt haben mochte, so waren die angestellten Wiederbelebungsvoruche von Erfolg, und der Mann wurde dem Leben zurückgegeben, worüber er jedoch höchst unhaltsam war und versprach, in nächster Zeit seinen Voratz doch zur Ausführung zu bringen. Sein Versuch, sich zu ertränken, ist ihm indeß ebenfalls mißglückt, denn er wurde noch recht zeitig aus dem Wasser gezogen. — Einem hiesigen Bäckermeister wurden dieser Tage von seinen Kunden alle Semmeln als ungenießbar zurückgeschickt.

Bei der Untersuchung ergab sich, daß dieselben, als der Teig im Hausrühr stand, mit Carbonsäure begossen worden waren.

* Reisse, 2. August. Herr Hauptmann Wagner vom Feld-Art.-Regiment von Clauswitz, welcher am 25. Juli auf dem Schießplatz beim Nehmen eines Hindernisses durch Aufstoßen auf den Sattel schwere Verletzungen erlitten und sich zum Zwecke der Vornahme einer Operation nach Breslau begeben hatte, ist daselbst gestern Morgen gestorben.

* Glogau, 3. August. Heute Morgen ist mit den Arbeiten zur Hebung des gesunkenen Oberkahnes begonnen worden. Das durch das Eindringen des Wassers wohl gänzlich unbrauchbar gewordene Pulver wird durch Arbeiter der königl. Wasserbauverwaltung von dem gesunkenen Fahrzeug auf einen bereit stehenden Kahn überladen und dürfte wohl in ca. zwei Tagen das Schiff geleert sein. Der Besitzer des leeren Kahnes wird sein Fahrzeug auf der Zartauer Schiffswerft repariren lassen.

* Ohlau, 3. August. Am 29. v. Mts. brach in Jungwitz, Kreis Ohlau, in der Wohnung der Auszüglerin Klara Scholz in Folge Unvorsichtigkeit Feuer aus, wobei die Bewohnerin ihren Tod in den Flammen fand. Den Bemühungen des Stellenbesizers August Schölzel gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

* Ratibor, 3. August. Der Wachtmeister Czot in Ludgierzowitz hat eine Kindesmörderin ermittelt. Das eine Kind war in einer Kammer, das andere im Düngerhaufen vergaben. Von dem ersteren wurde nur noch das Skelett gefunden, da es wahrscheinlich schon vor zwei Jahren ermordet worden ist; das zweite war noch nicht verwest. — Unangenehm überrascht wurden am Sonnabend die Lehrer in Biskupitz. Sie hatten durch den Gemeindevoten das Monatsgehalt von der Steuerkasse in Jarzge holen lassen. Als derselbe zurückkehrte, verfierte er, 700 Mk. verloren zu haben.

* Beuthen D.-S., 3. August. Gestern Nachmittag explodirte unter heftiger Detonation in der Dinter'schen Selterfabrik der Kohlen säurekessel. In dem Fabrikraum, in welchem die Explosion erfolgte, sind fast sämtliche Gegenstände, Flaschen, Maschinen u. s. w. zerschmettert, auch sind die Mauern beschädigt und mehrere Fensterscheiben zerschlagen worden. Der Gehülfe, welcher sich zufällig während der Explosion in dem Fabrikraum befand, ist nur unbedeutend verletzt worden. — Ein alter Mann von einigen 70 Jahren lebte hier bei seiner Tochter, die an einen kleinen Beamten verheirathet ist. Der alte Vater gab der Tochter, wie ihre eigene Schwester behauptet, sein etwa 1900 Mk. betragendes Vermögen als Entgelt für die Pflege, welche sie ihm angedeihen ließ, und hoffte, seine letzten Lebensstage noch in Ruhe bei der lieben Tochter zu verleben. Wie hatte er sich aber hierin getäuscht! Das brave Tochterlein wurde gar bald ihres Vaters überdrüssig und beantragte seine Aufnahme in das Siechenhaus. Als dieselbe nicht sofort erfolgte, vielmehr erst eine Prüfung der Verhältnisse eintreten sollte, beförderte die Tochter den alten Vater an einem der letzten Abende auf der Straße, wo der hilflose Greis durch den Revierbeamten aufgefunden wurde. Der Beamte veranlaßte zunächst bei der Tochter des unglücklichen Alten seine Wiederaufnahme und erstattete alsdann Meldung, sodaß am nächsten Tage die Ueberführung in das Siechenhaus ausgeführt wurde. Gegen die Tochter, die sich ihrem alten nunmehr mittellosen Vater gegenüber soweit vergessen, werden die geeigneten Maßnahmen ergriffen werden. In jedem Falle hat sie eine Lieblosigkeit an den Tag gelegt, die gegen das vierte Gebot in schreiender Weise verstößt.

* Nicolai, 3. August. Aus dem fernen Spanien erhielt die Familie eines hiesigen Fabrikbesizers die Nachricht, sie hätte eine 2 Millionen Mark hohe Erbschaft anzutreten, gleichzeitig wurde ein hoher Kostenvorschuß verlangt. Man wandte sich zunächst an die deutsche Gesandtschaft in Madrid und erhielt von da die Nachricht, Vorsicht zu gebrauchen, da es sich auch hier ebenso wie in anderen Fällen um einen raffinierten Schwindel handelt.

Z. Königszell, 2. August. Zu den Nachrichten von dem überaus reichen Honigertrage in diesem Jahre sei hinzugefügt, daß auf einem Bienenstand in der Nähe von Königszell ein Bolk vom 20. Mai bis 15. Juli ca. 104 Pfund Schleuderhonig geliefert hat.

Bermischtes.

Kaiser Wilhelm auf der Segelregatta in England. Bei Cowes auf der Insel Wight fand am Dienstag die große Segelregatta statt, an welcher auch Kaiser Wilhelm theilnahm. An der Wettfahrt um den goldenen Pokal der Königin theilnahmen sich sieben Yachten. Während des ganzen Tages herrschte große Windstille, welche den großen Dampfjachten die Fahrt sehr erschwerte. Gegen 6 Uhr kam die kaiserliche Dampfjacht „Meteor“ mit Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich, seinem Bruder, an Bord, zuerst in Sicht und wurde als dieselbe beim „Molte“ vorbeifuhr, von den Mannschaften mit brausenden Hurrahs begrüßt. Um 6 Uhr 32 Min. lief der „Meteor“, unter Kanonendonner in die Bucht ein. Der Sieg schien der Kaiserjacht gesichert, da keine andere der sieben Yachten in Sicht war. Nach den Regattaregeln hatte der „Meteor“, als die zuerst angekommene Yacht, der zunächst folgenden Yacht eine Zeitschiff von 7 1/2 Minuten zu gewähren. Blötzlich kam der „Corsair“, Eigenthum von Viktor Montague, in Sicht. Gleichzeitig machte die bisherige Windstille, welche dem „Meteor“ das Einlaufen in die Bucht sehr erschwert hatte, einer lebhaften Brise Platz, in Folge dessen der „Corsair“ innerhalb 23 Minuten am Gewinnposten eintreffen konnte und mit ihm den Sieg davontrug. Zwei Minuten vor Ankunft des „Corsair“ traf die Königin Victoria mit der Prinzessin Christina von Schleswig-Holstein in vier-spännigen Postwagen, von Osborne kommend, im Yachtgeschwaderklub ein, um sich nach dem Ergebnis der Wettfahrt zu erkundigen. In ihrem großen Leidwelen ersuhr sie, daß ihrem Enkel die Siegespalme im letzten Augenblick entrisen worden sei. Die Enttäuschung darüber im Publikum ist groß; man hätte dem deutschen Kaiser den Sieg von Herzen gewünscht. Der Kaiser landete demnach, um am Jahresessen des Yachtgeschwaderklubs, dessen Mitglied er ist, theilzunehmen. Der Prinz von Wales führte als Kommodore des kgl. Yachtgeschwaders bei dem Essen den Vorsitz, Prinz Heinrich von Preußen und der Herzog von Connaught wohnten demselben ebenfalls bei.

Das Aluminium. Die Verminderung des Gewichts der militärischen Ausrüstung ist unausgesetzt der Gegenstand eingehender Prüfung von Seiten der maßgebenden Körperlichkeiten. Die Leichtigkeit des Aluminiums hat dabei naturgemäß das Augenmerk auf dieses Metall gelenkt, und es werden gegenwärtig mit seiner Verwendung zu Beschlagtheilen Versuche angestellt, so in erster Linie bei dem 1. Garderegiment z. F. Je zehn Mann von jeder Compagnie haben an der Ausrüstung die Aluminiumschäfte erhalten, und zwar am Tornister, am Tragegerüst, Probbeutel, Tornisterbeutel, Kochgeschirr- und Mantelriemen, am Helm und am Leibriemenkloß.

Die Zahl der Selbstmorde ist in der jüngsten Zeit in Berlin wieder ganz außerordentlich häufig. Es werden auch nicht wenige Fälle gemeldet, in welchen Arbeitslose aus Verzweiflung ihrem Leben ein Ende machen.

Eine furchtbare Explosion hat sich bei Königs-wusterhausen (einige Meilen östwärts von Berlin) ereignet. Der Dynamitschuppen der Pulverfabrik in Hohenlehme ist in die Luft geflogen, wobei drei Leute in Stücke zerrissen wurden und einen grauenvollen Tod fanden.

Die Staffettenfahrt Berlin-Köln. Die erste der Depeschen, welche am Sonnabend Mittag 12 Uhr den Staffettenfahrern beim Brandenburger Thor in Berlin ausgehändigt wurde, wurde Sonntag Nachmittag 4 Uhr 37 Minuten am Deutzer Brückenkopf (Köln) den mit der Abnahme beauftragten Pionieroffizieren überreicht. Die Strecke Berlin-Köln beträgt 611,4 Kilometer, die auf dem Velozykel in 29 Stunden 3 Minuten zurückgelegt wurde.

Modernen Geschäftsbetrieb. Das Amtsgericht in Hannover hat folgende Bekanntmachung veröffentlicht: „In das hiesige Handelsregister ist heute Blatt 4728 eingetragen die Firma W. Goldschmidt mit dem Niederlassungsorte Hannover und als deren Inhaberin Martha Goldschmidt zu Hannover, minderjährige Tochter des Kaufmanns Adolfs Goldschmidt daselbst Hannover, 18. Juli 1892. Königlichs Amtsgericht IV.“ Adolfs Goldschmidt ist Theilhaber der in Liquidation befindlichen Firma A. u. W. Goldschmidt! Die minderjährige Tochter wird also die Prinzipalin ihres in Liquidation befindlichen Vaters.

Schöppenstedter Verein. Der F. Z. wird geschrieben: Die Stadt Schöppenstedt muß doch zuweilen von sich reden machen. So hat sie denn jetzt im Punkte der „Vereinsmeierei“ den Apfel abgeschossen. Dort hat sich nämlich ein „Frigenklub“ gebildet, der nur solche Mitglieder aufnimmt, welche sich des Vornamens „Frigen“ erfreuen. In voriger Woche feierte der Klub sein Stiftungsfest, wozu sich über ein halbes Hundert „Frigen“ eingefunden hatten. Das Fest muß sehr schön gewesen sein, denn ein Schöppenstedter Blatt berichtet darüber u. A.: „Das Ereigniß der Woche in unserer Stadt bildete das Stiftungsfest des „Frigenklubs“ und jagt am Schlusse seines Festberichts: „Wenn alle die großstädtigen Zeitungen, die ob dieser „Vereinsmeierei“ unsere Stadt herunterziehen belächelten, ihre Vertreter gesendet hätten, so würden sie von einer Geselligkeit berichten können, die ihresgleichen sucht.“

Fischregen. Der „Bosnischen Post“ geht von der meteorologischen Beobachtungsstation in Bielina folgender Bericht über einen Fischregen zu: „Zwischen dem 22. und 23. Juli nach Mitternacht zog gegen 4 Uhr ein orkanartiges Gewitter über Bielina in der Richtung N.-W. bis S.-O. mit starkem Blitz und Donner; dasselbe dauerte zwei Stunden. Mit dem starken Regengusse gemengt fielen ziemlich viele kleine lebende Fische zur Erde, welche am Morgen des 23. Juli von Kindern und Erwachsenen in den Seitenabflüssen der Straßen und Wasserlächen der Plätze dieser Stadt gesammelt wurden. Im Regennasser der hierortigen Beobachtungsstation fand ich bei der Messung des Regensfalls um 7 Uhr früh des 23. Juli gleichfalls zu meinem größten Erstaunen zwei kleine lebende Fische munter herumkriechen. Auch in der Umgebung von Bielina herrschte dieser phänomenale Fischregen, denn am 23. Vormittags brachten mehrere Bewohner der Umgebung von Bielina zur Bestätigung kleine Fische in die Stadt herein, welche nach Aussagen und Behauptungen der genannten Leute auf den Feldern, Wiesen und Straßen aufgefunden wurden und mit dem nächtlichen Gewitter-Regengusse herabgefallen sein sollen. Nach genauer Beschichtigung und Vergleichung der auf verschiedenen Plätzen gefundenen kleinen Fische fand ich, daß dieselben sehr den sogenannten Weißfischen ähnlich sind.“

Bei der Feier unseres fünfzigjährigen Ehejubiläums sind uns so viele Beweise der Liebe und Freundschaft, sowie Geschenke zu Theil geworden, daß es uns nicht möglich ist, Jedem persönlich unseren Dank abzustatten. Wir sagen deshalb auf diesem Wege Allen, Allen unsern herzlichsten Dank.

Mende, Schmiedestr.,
und Frau.

Ev. Männer- u. Jünger-Verein.

Sonntag, den 7. August. Partie nach der Prinz Heinrich-Baude. Abfahrt mit der Bahn früh 6 Uhr 55 Min. bis Zillertal. Anmeldungen bis Sonnabend Mittag bei Herrn Rappallber (Herberge zur Heimath).

Turnverein „Vorwärts“

Sonabend, den 6. August,
Abends 8 1/2 Uhr,

im Saale der „Felsenkeller-Restaurations“

Familienabend

zu Ehren unserer wackeren Wettturner.

Der Turnrath.

Zur unentgeltlichen Benutzung der Miether hat der hiesige „Hausbesitzer-Verein“ eine Liste von vermietbaren Wohnungen mit genauer Angabe der Räumlichkeiten und des Preises derselben ausgelegt bei Herrn Kaufmann Emil Jäger, Langstr. 5.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das Meisterschafts-System

zur praktischen und naturgemässen Erlernung

der französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, schottischen, dänischen, schwedischen, polnischen, russischen und böhmischen

Geschäfts- und Umgangssprache.

Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht

von

Dr. Richard S. Rosenthal.

Französisch — Englisch — Spanisch

— polnisch, complet in je 15 Lectionen à 1 Mk.

Italienisch — Russisch, complet in je 20 Lectionen à 1 Mk.

Schlüssel hierzu à 1 Mk. 50 Pf.

Portugiesisch — Holländisch — Dänisch

— Schwedisch — Böhmisch, complet in je 10 Lectionen à 1 Mk.

Probefrische aller 11 Sprachen à 50 Pf.

Leipzig.

Rosenthal'sche Verlagshandlg.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte Dr. White's Augenwasser à 1 Mk. von Traugott Ehrhardt in Oelze in Thür. und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allgemeinen Weltruhm erworben hat. Dasselbe kommt in den Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen, mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etikett, Kupfer - Bronze - Schrift, welches meine Firma: Traugott Ehrhardt in Oelze trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Dasselbe ist zu haben in den Apotheken des Herrn G. Röhr in Hirschberg, des Herrn H. Castelsky in Warmbrunn, in der priv. Apotheke des Herrn A. Beyer in Schönau a. K. und bei Herrn O. Helke in Petersdorf.

Den Herrn Apothekern ist es als Handverkauf bestens zu empfehlen.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes J. Böheim in Hirschberg

Druck von J. Böheim in Hirschberg

Hierzu ein Beiblatt

Hierzu ein Beiblatt

Hierzu ein Beiblatt

Hierzu ein Beiblatt

Hierzu ein Beiblatt

Hierzu ein Beiblatt

Hierzu ein Beiblatt

Hierzu ein Beiblatt

Neue Vollheringe, marinirte Geringe

empfehlen

Robert Weigang.

Wer von Wanzen, Schwaben und

anderem Ungeziefer befreit sein will, wende

sich an den concess. Kammerjäger

H. Tschorn,

Hirschberg i. Schl., Dunkle Burgstr. 20

Für Krankentassen

empfehlen

Formulare

für Nachweisungen, betreffend

die Kranken-Versicherung der

Arbeiter, Verzicht über die

Mitglieder, die Krankheits- und

Sterbefälle etc., sowie zu Rechnungsabschlüssen

die Buchdruckerei von

J. Böheim.

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

J. Böheim

Hamburg-Bremer Feuer-Versicherung-Gesellschaft in Hamburg.

Errichtet 1854

Gesellschafts-Gebäude:

in Hamburg, Heuberg 4, in Berlin, Unter den Linden 67.

Direction. Verwaltung für die Provinz Brandenburg.

Action-Capital und Reserven ultimo 1891 Mk. 8,567,637.

Prämien- und Zinsen-Einnahme in 1891. Mk. 6,505,787.

Seit Bestehen der Gesellschaft gezahlte Schäden ca. Mk. 50,000,000.

Die Gesellschaft empfiehlt sich zur Uebernahme von Versicherungen jeder Art gegen Feuer, Blitz und Explosionschäden zu billigen, festen Prämien und unter liberalen Bedingungen und ist deren Agent,

Herr Kaufmann Paul Güntzel zu Hirschberg,

Walterstraße 5

zur Entgegennahme von Anträgen sowie sonstigen Auskunftsertheilungen gern bereit.

Garantirt

Eingeschossene

Revol. Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk.

Revol. Gewehre ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk.,

Cal. 9 mm 15 Mk. — Doppeljagdkarabiner 30 Mk., einl. Jagdkarabiner 20 Mk. — Westentaschenrevolver 4 Mk.

Pärsch- u. Schellenbüchsen von 30 Mk. an. — Centralfeuer-Doppelstutzen prima Qual. von 35 Mk. an. — Patentfeuer-Doppelstutzen prima Qual. von 35 Mk. an. — Jagdtaschenrevolver 1 Mk. — Jagdtaschenrevolver 1 Mk.

Preislisten gratis u. franko. — Umtausch kostenlos. Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf. Marken.

Für jede Waffe übernehme ich volle 10 Jahre Garantie.

Georg Knaak,

Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine.

Berlin S. W. 12, Friedrichstraße 212.

Das

Beerdigungs-Institut u. Trauermagazin

von

Otto Kopbauer, Markt 28,

neben dem „goldenen Schwert“, hält sich einem hochgeehrten Publikum von Stadt und Land bei Beerdigungen bestens empfohlen.

Größtes Lager sämmtlicher Beerdigungsartikel

sowie **Einsargen** in meinem Institut pietätvoll ausgeführt.

Im Besitz von 8 mir zur Verfügung gestellten Leichenwagen des Bürgervereins, bin ich in der Lage, jedem Wunsche des geehrten Publikums Rechnung zu tragen.

Transporte nach Auswärts pünktlichst ausgeführt.

Um gütige Beachtung bittet

D. O.

Berliner Börse vom 3. August 1892.

Geldsorten und Banknoten.

20 Frez.-Stücke 16.24

Imperial 16.75

Deferr. Banknoten 100 Fl. 171.00

Russische do. 100 R. 205.80

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleihe 4 107.20

Preuss. Cons. Anleihe 4 107.10

do. do. 3 1 0.9

do. Staats-Schuldscheine 3 100.00

Berliner Stadt-Oblig. 3 99.30

do. do. 3 99.00

Berliner Pfandbriefe 5 113.75

do. do. 4 104.65

Bommerische Pfandbriefe 4 102.00

Bolsische do. 4 102.00

Schles. altländisch. Pfandbriefe 3 98.10

do. landwirtsch. A. do. 3 98.10

do. do. A. u. C. do. 4 102.80

Bommerische Rentenbriefe 4 102.80

Bolsische do. 4 102.80

Schlesische do. 4 102.70

Sächsische Staats-Rente 3 88.5

Preussische Prämien-Anleihe v. 55 3 162.10

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Gr. Ed. Pfdb. 3 98.50

do. do. IV 3 98.50

do. do. V 3 98.50

Pr. Ed.-Ed. rüdz. I u. II 110 5 113.80

do. do. III. rüdz. 100 5 107.00

do. do. V. rüdz. 100 5 107.00

do. do. IV. 5 107.00

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Gr. Ed. Pfdb. 3 98.50

do. do. IV 3 98.50